

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892**

101 (30.8.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596965)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark erchl. Post-Betrag. — Befellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige Corpussseite oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

Inserate werden auch angenommen von den Herren F. Böttner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Hasenstein und Bogler N. G. in Bremen und Hamburg, W. H. Zeller in Bremen, Rab. Woffe in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

## für Stadt und Amt Elsfleth.

N<sup>o</sup> 101.

Elsfleth, Dienstag, den 30. August.

1892.

### Tages-Feiger.

(30. August.)

- ☉-Aufgang: 5 Uhr 8 Minuten.
- ☉-Untergang: 6 Uhr 52 Minuten.
- ☽-Aufgang: 2 Uhr 8 Minuten Nm.
- ☽-Untergang: 9 Uhr 28 Minuten Nm.

S o c h w a s s e r:

7 Uhr 21 Min. Vm. 7 Uhr 44 Min. Nm.

### Die Bekämpfung der Cholera.

Leider handelt es sich jetzt auch auf deutschem Gebiete nicht mehr um „Abwehr“, sondern um „Bekämpfung“ der Cholera und mit Genugthuung muß konstatiert werden, daß die Behörden aller Instanzen mit wahren Feuererifer ihre Schuldigkeit thun. Die zuständigen Reichs-, Staats- und Communalbehörden haben alle von der Wissenschaft und Erfahrung geforderten Maßregeln angeordnet, die geeignet erscheinen, deren weiteren Ausbreitung der Seuche Schranken zu setzen und es ist nun an den Publikum, diese Maßregeln durch Selbsthilfe nach Kräften zu unterstützen. Zudem ist „Nähe die erste Bürgerpflicht“; es gilt, der drohenden Gefahr fest ins Auge zu schauen, ihr nöthigenfalls mit Energie zu begegnen, keineswegs aber durch Verzögerung und Fatalismus die Gefahr noch zu vergrößern.

Unsere Zeit, steht im Zeichen des Verkehrs. Abherrungsmäßig lassen sich schwer durchziehen. Hunderte von Personen, die heute in einem infizierten Ort, besonders in einem so starken Verkehrszentrum sich befinden, wie es Hamburg ist, sind morgen schon über ganz Deutschland zerstreut. Das schließt ja zweifellos eine gewisse Gefahr der Seuchenverbreitung in sich, jedoch bei genügender Wachsamkeit werden selbst verschleppte Fälle immer vereinzelt bleiben. Es kann aber bei den Vorbeugungsmaßregeln nie zu viel gethan werden und wenn z. B. wie dies in Berlin geschehen ist, bei einer plötzlichen Erkrankung in einem Omnibus (die sich übrigens später nicht als Cholera erwies) nicht nur der Erkrankte sofort nach dem Krankenhause, auch der Omnibus mit allen seinen übrigen Insassen nach der Desinfectionsanstalt befördert wurde, so ist in diesem Falle alles geschehen, was geschehen konnte.

Indessen drängt die gegenwärtige Calamität doch

die Frage auf, ob es nicht gerathen wäre, das gesammte Medizinal- und Gesundheitswesen in Deutschland einer centralen Reichsbehörde zu unterstellen, damit alle nöthigen Maßnahmen überall gleichzeitig und unter gemeinsamer Direction zu ermöglichen wären. Politische Bedenken (Verklärung der Souveränität der Einzelstaaten) sollten in diesem ernsten Falle gewaltig zurückgedrängt werden. Besser allerdings wäre es, wenn gleich mehrere geographisch zusammengehörige Länder zu Sanitätsverbänden zusammenzotreuen und die Bekämpfung der Seuche eine internationale und einheitliche wäre. Hier ist ein Gebiet, auf dem sich die Wissenschaft und Humanität international in des Wortes bester Bedeutung erweisen könnten; aber — wir wissen wohl — das sind Ideale, deren Charakter es eben bedingt, daß sie wenigstens in absehbarer Zeit unerreichbar erscheinen.

Der Wissenschaft stellen die Epidemien hohe Aufgaben; die Bacteriologie hat in den letzten sechs Jahren die gewaltigsten Fortschritte gemacht. Von den verschiedensten Ansteckungsarten sind die „Erreger“, die Spirillen und Bacillen, entdeckt worden, und wenn auch damit einwirken für Heilung und Vorbeugung noch wenig geholfen ist, so zeigt sich doch der Weg dazu, und die hundertfachen Erfahrungen, die unsere Forscher jetzt — leider — zu machen in der Lage sind, werden für den Fortschritt der Wissenschaft und damit für die Menschheit nicht verloren sein.

Ein Umstand, der eine gewisse Beruhigung gewährt und der trotzdem nicht allgemein bekannt sein dürfte, ist die Feststellung, daß die Cholera weniger ansteckend sei, als die meisten anderen Infectionskrankheiten, wie Pocken, Scharlach, Typhus, Diphtheritis u. s. w. Dieser Umstand darf uns selbstverständlich nicht etwa weniger vorsichtig machen, aber er giebt uns die Gewißheit, daß unsere Vorsicht uns nach menschlichem Ermessen auch wirklich schätzen kann. Man sollte sich die Verhaltens-, Diät- und Desinfectionsvorschriften, die vom Reichsversicherungsamt erlassen worden sind, täglich durchlesen und sich und die Seinen immer auf deren strenge Befolgung kontrolliren; aber man muß in gleichem Sinne auch auf die Nachbarn einwirken und besonders darauf achten, daß nirgend in der Nähe stinkige und faulende Stoffe, die wahrhaften Brutstätten der Krankheitserreger, liegen bleiben. Die eingetretene kühlere Witterung wird hoffentlich auch das Fyrische dazu beitragen, die Krankheitskeime zu vernichten.

keine bösen Folgen daraus erwachsen, den kleinen Ver-lust wirst du verschmerzen.“

„Und deine Freundin Paula hat keinen Vortheil davon.“

„Ich habe mir fest vorgenommen, ihr den Dienst, um den sie mich bittet, zu leisten; meinen Entschluß werde ich ausführen. Ich werde Frau Griesheim besuchen und ihren Bruder —“

„Dieser Mann ist noch weit gefährlicher wie Griesheim!“

„Ich will das nicht bestreiten, aber ich glaube auch, daß er kein Bedenken trägt, seine Schwesler an den Pranger zu stellen, wenn dies in seinem eigenen Interesse liegt. Er ist jetzt schon auf dem besten Wege, um meine Hand zu werben; ich will ihn soweit kommen lassen, wie meine Ehre und meine Selbstachtung mir erlauben —“

„Und dann?“ fragte Hallstädt in sehr bedenklichem Tone.

„Dann soll Gruner beichten, wenn er es nicht vorher schon gethan hat, ich werde ihn zwingen zu einem Geständniß, mit dem ich die Frau Griesheim vernichten kann.“

„Kind, Kind, wohin kann dieser Haß führen? Und ist es denn bewiesen, daß die Frau sich wirklich an jenem Betrüge betheiligt hat? Kann nicht ihr verstorbener

### Bundschau.

Deutschland. Der Kaiser empfing am Freitag Vormittag den Reichskanzler Grafen v. Caprivi zum Vortrag.

In den Verhandlungen über erleichterte Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland ist gegenwärtig eine Pause eingetreten. Es handelt sich, wie verlautet, darum, die vereinbarten Grundzüge des künftigen Vertrages sowohl von Seiten der deutschen wie der russischen Regierung zu prüfen. Ist man auf beiden Seiten hiermit zu einem Abschluß gelangt, so sollen die Verhandlungen, und zwar in Berlin, wieder aufgenommen und beendet werden.

Das Reichs-Militair-Pensionsgesetz soll der „Post“ zufolge in vielen Punkten abgeändert werden. Die Abänderungsbestimmungen werden, so viel verlautet, eine Mehrforderung im Etat bedingen. Voraus-sichtlich kommt die Vorlage noch in diesem Herbst an den Bundesrath.

Als einer der Gründe, die zur Ablehnung des Welt-Ausstellungsplanes geführt haben, wird der „Köln. Ztg.“ folgendes bezeichnet: Es sei darauf hingewiesen worden, daß dem Kaiser Napoleon zu der Pariser Ausstellung von 1869 angeblich 40 Millionen Frank an Repräsentationskosten bewilligt seien. Für eine Berliner Ausstellung würden in Anbetracht der Zeitverhältnisse, der großen Zahl deutscher Bundesfürsten u. noch mehr flüssig gemacht werden müssen. Man hatte aber Bedenken getragen, neben den sonstigen großen Kosten der Ausstellung eine so hohe Summe vom Reichschatz oder Landtag zu fordern um so mehr, als in nächster Zukunft doch eine bedeutende Steigerung der Ausgaben, besonders für Militairzwecke erforderlich sei. Das Blatt meint, daß sich gegen eine solche Begründung nichts einwenden ließ.

Die Regierungsbehörden sind, wie die „Magd. Ztg.“ erfährt, bereits angewiesen worden, Bittschriften von bestimmten Gruppen Gewerbetreibender über mildere Handhabung der Vorschriften über die Sonntagsruhe einer genaueren Prüfung unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse u. zu unterziehen und die Wünsche der Bittsteller, soweit es irgend mit den Grundbächen der Gesetzgebung in Einklang zu bringen ist, zu berücksichtigen. In zweifelhaften Fällen soll die Entscheidung dem Minister sofort unterbreitet werden.

Leider muß konstatiert werden, daß die Cholera in Hamburg im Zunehmen begriffen ist. Am Donnerstags fanden 260 Erkrankungen und 90 Todesfälle statt. Die Behörden sind ungemein thätig, die Vor-

gatte allein die Sache eingefädelt und das Geld ver-geudet haben?“

„Ihre verleumderischen Lügen —“

„Was thut man nicht, um sich von einem entehrenden Verdachte zu reinigen! Ich fürchte, du hast ein gefährliches Mittel gewählt; deine Absichten werden bald durchschaut werden und auf dich allein fällt alsdann alles zurück. Ich will dir ja gern beistehen, die Wahrheit zu erforschen und die Bande unschädlich zu machen, aber ich sage dir noch einmal, wir begehen eine Thorheit, durch die wir uns selbst nur Unannehmlichkeiten zuziehen können.“

„Doctor Barnay wird ja auch in den nächsten Tagen eintreffen, Papa; bis dahin wollen wir uns darauf beschränken, die Leute zu beobachten und über ihre Verhältnisse uns die genaueste Auskunft zu verschaffen.“

„In ihre Verhältnisse habe ich schon so tief hineingehaut, daß mich nicht danach verlangt, noch tiefer zu blicken. Und mich von diesen Bauernjüngern noch weiter rupfen zu lassen, dazu habe ich auch keine Lust.“ sagte Hallstädt.

„Das kann ja verhindert werden,“ entgegnete Theodore.

„Um, wer weiß, welchen Plan sie schon ausgebrütet haben, um ihre Börsen aus meiner Tasche zu

### Der zweite Mann.

Erzählung von Edward August König. (13. Fortsetzung.)

Theodore wiegte sinnend das Haupt, ihr Blick ruhte voll feierhafter Erwartung auf dem Vater, der seine Wanderung, wieder aufgenommen hatte.

„Du hast die Anklage mit solcher Zuversicht gestellt, daß du unzweifelhafte Beweise haben mußt,“ sagte sie.

„Die habe ich auch, liebes Kind. Griesheim ichlag das Spiel vor; ich hegte sofort Mißtrauen und sah ihm scharf auf die Finger; hätte ich das nicht gethan, würde ich wahrscheinlich nichts bemerkt haben.“

„Und du hast ihm gegenüber keine Silbe davon erwähnt?“

„Nein, ich habe ihm den Gewinn ausgezahlt und nicht jeder Bemerkung enthalten. Er scheint mit seinem Zwillingenbruder auch die Neigung zur Schürerei gemein zu haben; ich glaube, wir thun besser, uns mit diesen Leuten gar nicht mehr zu beschäftigen.“

„Angenehm ist es freilich nicht,“ erwiderte Theodore, „aber da wir die Leute kennen, so können für uns

beugungs- und Abwehrmaßregeln zu überwachen. Auch ist ein Nachrichtendienst vorbereitet, um bis auf weiteres täglich die gemeldeten Erkrankungs- und Sterbefälle durch das kaiserliche Gesundheitsamt bekannt zu geben. Am 27. d. Mts. fand im Reichsamt des Innern eine Commissions-Sitzung statt, zu der Abgesandte der vornehmlich theilhaftigen Bundesregierungen eingeladen waren, zur Berathung der unter dem Einfluß der Verhältnisse für das übrige Reichsgebiet, über das schon Geschehene hinaus, noch weiter zu ergreifenden Maßregeln.

Die „Rhein-Weff. Ztg.“ tritt dafür ein, daß für das Reich, das bisher nur ein bestes bewährtes Viehseuchengefetz besitzt, baldigst auch ein Menschenseuchengefetz erlassen werde. Bezügliche Anregungen von maßgebenden Seiten sollen bereits ergangen sein, und es dürften nach Rückkehr des Staatssecretärs v. Boetticher im Reichsamt des Innern die Vorbereitungen für ein einheitliches Reichsgefetz, betreffs Abwehrmaßregeln gegen ansteckende Krankheiten in Angriff genommen werden.

Österreich-Ungarn. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent, durch welches die Einzel-Landtage der Monarchie zum 9. September einberufen werden.

Balkanstaaten. Die Auflösung der serbischen Stupischina und die baldige Anberaumung von Neuwahlen, durch die das neue liberale Cabinet seine Position zu befestigen hofft, scheint beschlossene Sache zu sein. Beide machtgebende Parteien rüsten sich wenigstens bereits zum Entscheidungskampf, der dieses Mal ein recht heftig werden dürfte.

Man vernimmt jetzt, daß das serbische Ministerium Pasitsch aus dem Grunde gestürzt wurde, weil es einen Staatsstreich plante. Pasitsch sollte von der Stupischina zum dritten Regenten gewählt werden und dann die beiden andern Regenten für abgesetzt erklären, weil diese den Verfassungseid vor der Stupischina nicht geleistet haben.

Schw eiz. Der internationale Friedenscongreß, der in Bern tagte, hat beschlossen, den nächsten Congreß im Jahre 1893 in Chicago abzuhalten.

Frankreich. Die Nachricht, daß die Unterhandlungen behufs Wiederaufnahme der Arbeiten am Panamakanal zu einem befriedigenden Resultate geführt haben, bestätigt sich und jetzt wird auch noch der Inhalt des Vertrages mitgeteilt. Derselbe bestimmt, daß die neue Baugesellschaft ein Grundcapital von 150 Millionen haben und dasselbe für die sofortige Wiederaufnahme der Arbeiten verwenden soll, um den Verfall der Concession zu vermeiden. Mit den 150 Millionen hofft man 45 von 70 Kilometern fertig zu stellen, und wenn dieses Resultat erreicht ist, übergibt die alte Baugesellschaft der neuen alle ihre Aktien. Mit diesen Mitteln könnte das Unternehmen fertig gebracht werden, wenn das Publikum wieder Vertrauen faßt. (??)

England. Ein Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen auf dem Pamir und das Ersuchen des Emir's um Hilfe von der indischen Regierung hat bereits zu diplomatischen Schritten geführt. Der russische Geschäftsträger in London hatte bereits eine lange Besprechung mit Lord Rosebery.

Gladstones Homerule-Vorlage tritt in ihren Hauptpunkten in Sicht. Die Homerule-Vorlage wird nachstehende Hauptpunkte enthalten: Die gegenwärtige Gesetzgebung soll für fünf Jahre unbeeinträchtigt bleiben,

die Polizeiverwaltung und Ernennung der Richter soll einem irischen Parlament obliegen, der Ueberstich des irischen Kirchenfonds soll dem irischen Parlament zur Verfügung gestellt werden, der „englische Generalsteuereinnahmer“ soll fortfallen, dagegen soll es nur ein Zollparlament geben und das irische Parlament nicht befugt sein, Sonderabgaben aufzuerlegen. Der Krone bleibt das Vetorecht; dreißig irische Deputirte sollen im Reichsparlament beibehalten werden. Es verlautet, Gladstone sträubte sich lange gegen das Aufgeben des Steuereinnahmers, aber gab schließlich den irischen Vorstellungen nach.

Afrika. Der Araberaufstand am Congogegebiet war nach Brüsseler Meldungen auf einen angeblichen Befehl zurückgeführt worden, den die Araber von ihren Oberen in Mekka erhalten hätten, wonach diese sie aufgefordert haben sollten, den heiligen Krieg gegen die Europäer zu beginnen. Demgegenüber wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ amtlich aus Konstantinopel mitgeteilt, daß es bei dieser Nachricht sich um eine böswillige Erfindung handelt, an der kein wahres Wort ist.

## Locales und Provinzielles.

Elsteth, 29. August. Dem Vernehmen nach feiert Herr Zollamtskandidat v. Harten hieselbst am 25. September das 50jährige Dienstjubiläum als Zollbeamter.

Am Freitag, den 2. Septbr., Abends 6 1/2 Uhr, findet in hiesiger Kirche ein Sedan-Gottesdienst statt. „Unere Hausfrauen wollen wir auf die betr. Paragrafen der Strassenordnung aufmerksam machen, nach welchen an jedem Mittwoch und Sonnabend bis 4 Uhr Nachmittags die Strassen, Trottoirs und Rinnen gereinigt werden müssen. Eine strengere Aufsicht über die Befolgung dieser Verordnung wird jetzt geführt werden.“

Gestern und heute wurde hier die Nachricht verbreitet, auf der Geleisenberge sei ein Fremder an der Cholera erkrankt. Wie wir erfahren, ist an dem Gerücht nur so viel Wahres, daß allerdings ein Zugereisener erkrankt ist, aber nicht an Cholera.

Der Jahrmarkt in Begefac ist vom 5. September auf den 3. October verlegt.

(Eingelandt.) Elsteth ist nach seiner Lage eine in gesundheitlicher Beziehung so günstig gelegene Stadt, als sie nur gesucht werden soll. Unsere Weser macht es uns möglich, durch die ganze Stadt ein Spülssystem einzurichten und so alle der Gesundheit schädlichen Stoffe abzuführen. Aber wie ist es bei uns? Es ist nicht zu leugnen, daß für die Mühlenstraße durch den hinter derselben fließenden Spülgraben eine ganz bedeutende Verbesserung eingetreten ist, desto ärger jedoch liegen die Dinge in der Steinstraße, Boltenhof, Altestraße, Dickenende und Rittersweg. In der jetzt so drohenden Choleraepidemie kann den Vätern unserer Stadt wohl nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, doch hier auf das Energischste einzuwirken zu wollen. — In der Mitte der Steinstraße befindet sich eine Höhle. Jedemfalls muß sie selbst, ihr Zu- und Abfluß, sich in keinem guten Zustande befinden, denn wohl kein Passant kann ohne Wassertröpfchen dort passieren. Dieselbe Sache, allerdings in bedeutend schlimmerer Weise, findet sich am Boltenhof. — Der Geruch ist geradezu den Athem benehmend, wie die Anwohner der gleichen Situationen so lange ohne Beschwerde zu er-

tragen vermögen, ist räthselhaft. Auf Rittersweg befindet sich zwischen der Aelstchen und Brehm'schen Bestigung ein Krankheitsherd, der jeder Beschreibung spottet. In der alten Straße ist es der Schmutzgraben bei der Koopmannschen Bestigung, auf den jedoch schon gelehrt zu sein scheint. Wäre es nicht möglich, für alle diese Gräben Spülung einzurichten, die Krankheitsherde wären verlitigt, die Stadt gereinigt. Doch nun noch zum Wichtigsten. — Vor längerer Zeit schon hörte man, daß das Wasser der Volksschulpumpe nach chemischer Analyse für absolut der Gesundheit schädlich erklärt worden sei. — Ist die Analyse nichtsliegend, oder sind unser Kinder gegen Krankheiten gezeitigt, zu unserm großen Erstaunen trinken dieselben das Wasser noch, wenigstens ist bis heute nichts zur Verbesserung des Wassers geschehen. (Wie wir hören, ist jetzt für die Volksschule ein Filterfabrik in Bestellung gegeben. D. Red.) Bei der Bürgerschule findet sich ein Tropfstein. Ob es wohl wahr ist, daß dasselbe seit drei Jahren nicht gereinigt ist? Hoffen wir, daß es geschehen. Zum Schluß nochmals die ergebenste, aber dringendste Bitte, an Euch, ihr Väter der Stadt, und an Euch, ihr Doctoren unseres Dites, — Euch sei unser und unserer Kinder Wohl ans Herz gelegt, die Zeit ist ernst, rathet, ordnet an, gebietet, daß es besser werde, ehe es zu spät ist.

Das Gustav Adolf-Fest in Bremen findet der drohenden Gefahr wegen nicht statt.

Das „B. L.“ schreibt: Der bekannte Kneipp'sche Malzkaffee bildete gestern die Veranlassung zu einer vor der Ferienstrasskammer des Landgerichts I gefällten, prinzipiell wichtigen Entscheidung. Der Pfarrer Kneipp hat der Firma Franz Kathreiner's Nachf. in München das alleinige Recht übertragen, den nach seiner Erfindung hergestellten „Kneipp'schen Malzkaffee“ in den Handel zu bringen und bei der Verpackung des Fabrikats sich seines Bildnisses und seiner Unterschrift als Schutzmarke zu bedienen. Die Firma hat in Folge dessen ein Waarenzeichen gerichtlich eintragen lassen, in dessen Mitte das runde Medaillonbild des Pfarrers Kneipp angebracht ist. Eine ganz ähnliche Verpackung, mit einem dem Kneipp'schen gleichfalls sehr ähnlichen Bildniß, wurde von dem Kaufmann Robert Baer in Berlin gleichfalls in den Handel gebracht. Hiergegen unternahm die Firma Kathreiner's Nachf. durch den Rechtsanwalt Dr. Haase gerichtliche Schritte, und dieser stellte gestern den Antrag auf einstweilige Verfügung. Der Kläger führte aus, daß es gleichgültig sei, ob der Ausdruck und das in der Mitte befindliche Medaillonportrait von der echten Verpackung etwas abweiche, denn jedenfalls habe die Absicht vorgewaltet, das Laienpublikum, welches die einzelnen Mäntel der Verpackung nicht so genau studire, in den Glauben zu versetzen, daß es den echten „Kneipp'schen Malzkaffee“ kauft. Ein vom Gericht vernommener Zeuge bekundete nebenbei ausdrücklich, daß ihm beim Kaufe eines solchen Packets verdächtig worden sei, daß dies „der echte Kneipp'sche Malzkaffee“ sei. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte der Beklagte, daß der auf seiner Verpackung verweigte Herr Niels Delleßen sein Schwiegervater sei. Im übrigen wurde von dem Vertreter des Beklagten ausgeführt, daß zwischen den beiden Verpackungen doch erhebliche Unterschiede beständen, die dem Publikum auffallen müßten. Der Gerichtshof, dem sowohl die beiden qu. Verpackungen als auch zahlreiche Verpackungen anderer Kaffeeurrogate zur Vergleichung vorgelegt wurden, entschied sich nach lan-

füllen! Ich werde ihnen freilich nicht den Gefallen thun; aber ist man einmal in den Händen solcher Gauner, dann kann man sich vor Betrug nicht mehr schützen.“

„Ich sehe das alles nicht so schwarz an,“ scherzte Theodore; „und auf halbem Wege will ich nun auch nicht stehen bleiben; das einmal Unternommene muß zu Ende geführt werden.“

„In Gottes Namen,“ nickte der alte Herr, „aber giebt's ein schlimmes Ende, dann wasche ich meine Hände in Unschuld. Und nun gute Nacht, mein liebes Kind; ich will dir das weitere überlassen und inzwischen Wache halten, damit du nicht selbst in Gefahr kommst.“

Er küßte sie auf die Stirn und Theodore kehrte in ihr Zimmer zurück.

Es entging ihr am nächsten Morgen nicht, daß Bruner sie und ihren Vater forschend beobachtete, offenbar wollte er sich überzeugen, ob wegen des falschen Spieles irgend ein Verdacht auf seinen Schwager gefallen war.

Die Freundslichkeit Theodores mußte ihn beruhigen, er war wieder der heitere, lebenswürdige Gesellschafter, als der Wagen von Andermatt nach Fluelen zurückfuhr.

Er sprach sein Bedauern aus, daß der schöne Aus-

flug nun zu Ende und die Zeit der Trennung nun so nahe sei, aber an dieses Bedauern knüpfte er die Hoffnung, daß ihm ein baldiges Wiedersehen vergönnt sein werde.

Elisabeth bat so lange, bis Theodore ihr das feste Versprechen gab, sie an einem der nächsten Tage in Luzern zu besuchen; den Tag selbst konnte sie noch nicht bestimmen.

„Papa will morgen oder übermorgen noch einmal auf den Rigi,“ sagte sie; „nach seinen Wünschen muß ich mich richten.“

„Dann bitte ich in jedem Falle um eine kurze Benachrichtigung, wann ich Sie erwarten darf,“ antwortete Elisabeth; „es wäre doch zu unangenehm, wenn Sie uns nicht zu Hause träfen.“

„Könnten wir nicht die Tour gemeinschaftlich machen?“ fragte Bruner.

„Sie sind sehr liebenswürdig,“ erwiderte Theodore mit einer leichten Verbeugung; „aber ich kann Ihnen den Tag nicht angeben, mein Papa liebt es, erst am Abend vorher zu bestimmen, was am nächsten Tage geschehen soll. Sie demnach zu benachrichtigen, wäre wohl zu spät.“

„Aber wir könnten eine andere gemeinsame Tour verabreden,“ sagte Bruner, „Waren Sie schon auf dem Pilatus?“

„Nein, Papa fürchtet, die Tour werde zu beschwerlich für mich sein.“

„So groß sind die Beschwerden nicht,“ fuhr Bruner fort, „und in dem Gasthose oben auf dem Pilatus ist man vortrefflich aufgehoben. Ich werde Ihrem Herrn Vater diese Parthie anempfehlen; sie hinterläßt eine sehr angenehme Erinnerung.“

Theodore nickte zustimmend, achtete aber nicht weiter auf die Worte Elisabeths, die jetzt die Schönheiten der in Vorschlag gebrachten Tour ausführlich beschrieb; in Nachdenken versunken, blickte sie sinnend in die Ferne — sie erinnerte sich der Warnungen ihres Vaters, über welche sie doch nicht so leichtfertig hinweggehen konnte, wie sie es anfangs gewollt hatte.

Man langte bald darauf in Fluelen an; Hallstädt wollte mit seiner Tochter zu Wagen über die Arenstraße nach Brunnen zurückkehren, während die übrigen die Heimreise nach Luzern mit dem Schiff zu machen gedachten.

Nach einmal nahm Elisabeth den beiden das Versprechen ab, sie an einem der nächsten Tage in Luzern zu besuchen, dann trennte sich die Gesellschaft, um auf verschiedenen Straßen die Heimreise fortzusetzen.

gerer Berathung dahin, daß, selbst wenn die beiden Verpackungen nicht in allen Punkten übereinstimmen sollten, doch im Sinne des Gesetzes schon um deswillen eine unbefugte Nachahmung vorliege, weil zweifellos der Angeklagte lediglich die Absicht verfolgt habe, eine Täuschung des Publikums hervorzurufen. Es wurde deshalb dem Antrage des Klägers stattgegeben und im Wege der einseitigen Verfügung ausgesprochen, daß Beklagter sich fortan des Gebrauchs der qu. nachgeahmten Verpackung zu enthalten habe, widrigenfalls für jeden Fall des Zuwiderhandelns eine fisdalische Strafe von 30 M. angedroht wurde.

Der vom hiesigen Kriegerverein zur Feier des Sedantages arrangirte Ball findet nicht statt, da in Folge der Cholerafaher die amtliche Erlaubniß zurückgezogen wurde.

Aus Bremen wird uns geschrieben: Der Gustav-Adolf-Verein besteht schon zu lange und hat schon eine so segensreiche Wirksamkeit entfaltet, als daß sein Name nicht überall hin bis in die entlegensten Theile unseres Vaterlandes gebrungen wäre. Man weiß überall, was der Verein will und bezweckt. Was nicht so sehr bekannt ist, das ist die Construction des ganzen großen Apparates, dessen sich der Verein bedient, um seine segensvolle Thätigkeit entfalten zu können, das ist seine Organisation, vermöge deren er seine Ariesenarbeit regelt und überhaupt möglich macht. Wer aber die Verhandlungen verstehen will, die alljährlich auf der Haupt-Versammlung geführt werden, der muß auch über die feingegliederte Organisation des Gustav-Adolf-Vereins einigermaßen orientirt sein. Da die diesjährige Haupt-Versammlung nahe bevorsteht — sie wird in den Tagen vom 5. bis 9. September in Bremen abgehalten werden —, so mögen hier einige Mittheilungen über diese Organisation folgen: Die Gesamtleitung des Vereins liegt in den Händen des Central-Vorstandes, der seit dem Bestehen des Vereins in Leipzig seinen Sitz hat und theilweise auch aus außerdeutschen Mitgliedern besteht. Unter ihm stehen zunächst die Hauptvereine, die sich dann wieder in Zweigvereine gliedern. Alle diese Organe entfalten bis zu einem gewissen Grade eine selbstständige Wirksamkeit und nur einen Prozentsatz seiner Einnahmen legt jeder Zweigverein in die Hände seines Hauptvereins nieder und letzterer versahrt ebenso dem Centralvorstande gegenüber. Letzterer und die Hauptvereine sind durch eine genaue Bericht-erstattung über die Thätigkeit der gesammten Zweigvereine stets unterrichtet und so ergibt sich in der Organisation eine Einheitlichkeit und Geschlossenheit, die doch den einzelnen Mitgliedern Freiheit der Bewegung genug läßt. Was nun die Jahreseinnahmen anlangt, so wird ein Theil derselben regelmäßig zu einem größeren Liebeswerke aufgespart; eine besonders dürftige Disporagemeinde wird damit beschenkt. Zu dieser Gabe steuern Haupt- und Zweigvereine bei. Drei Gemeinden werden als Empfänger vom Centralvorstande bei der jährlichen Haupt-Versammlung vorgeschlagen. In den Delegirtenversammlungen wird endgültiger Beschluß gefaßt, wem die Gabe zuzuwenden sei. Die beiden nicht gewählten Gemeinden gehen nicht ganz leer aus, sondern erhalten ungefähr ein Drittel oder auch die Hälfte von dem, was die bevorzugte Gemeinde empfing. In den letzten Jahren betrug die große Liebesgabe immer gegen 20000 Mark. Daß der Gustav-Adolf-Verein nicht an Deutschlands Grenzen gebunden ist, wird allgemein bekannt sein, seine Wirksamkeit kommt den Evangelischen in Siebenbürgen,

Böhmen, Mähren, Ungarn, Rumänien, Stalien und Spanien ebenso zu gute als denen in Holland, Belgien, Alger und Brasilien. Die studentischen und Gustav-Adolf-Frauenvereine erfreuen sich seit einigen Jahren kräftigen Wachstums. Von allen diesen Gruppen, von ihrer Thätigkeit während des ganzen letzten Jahres wird man in den Tagen vom 5. bis 6. September in Bremen Eingehendes hören.

**Golzwarden**, 26. August. Am Ufer des Schauffegrabens fand man hier gestern Morgen die Leiche eines Mannes, der refognoscirt wurde als der ständige Begleiter eines in der Gemeinde Rodenkirchen sesshaften Orgeldrehers. Von der Dvoelgöner Thier-schau kommend, hatte jener Orgeldreher in der Nacht mit dem Begleiter, der ihn die Orgel tragen mußte, den Weg nach Brake eingeschlagen. Vielleicht war der Begleiter etwas angekränkt, genug, der Orgeldreher hatte ihn am Wege zurücklassen müssen und am andern Morgen fand man ihn todt am Grabenufer. Die gerichtliche Untersuchung konnte nur Abschürfungen der Haut constatiren, wie sie durch einen Fall hervorgerufen sein können.

**Delmenhorst**, 26. August. Das Gerücht, daß hier gestern Abend ein Kind an der Cholera verstorben und die Mutter ebenfalls von der schrecklichen Krankheit befallen sei, wurde heute mit Windeseile durch die Stadt getragen. Nach näheren Erkundigungen müssen wir leider mittheilen, daß die in beiden Fällen zu Tage getretenen Krankheitserscheinungen den Symptomen der Cholera vollständig entsprechen. Die betroffene Familie ist hier an der Welfenstraße wohnhaft. Die Mutter war in Hamburg zum Besuch gewesen und vor einigen Tagen zurückgekehrt. Die Leiche des Kindes wurde heute Abend beerdigt. Die Frau war noch heute Morgen wohlhaft bei ihrer Arbeit, als sich plötzlich die besannenen Erscheinungen in voller Stärke bei ihr einstellten. Sie wurde sofort, doch bereits schwer krank, zum Peter-Elisabeth-Krankenhaus befördert. Es sind alle Wohnräume, sowie die Kleiderstücke der Betroffenen sofort einer gründlichen Desinfection unterzogen worden. Am Spätmittag erkrankte in einem Hause an der kleinen Kirchstraße eine Fabrikarbeiterin unter ebenfalls choleraverdächtigen Umständen. Auch diese Person wurde am Abend ins Krankenhaus gebracht. Ihren Stubengenossinnen ist aufgegeben, vorläufig nicht zur Arbeit zu gehen und das Haus nicht zu verlassen. Das Gerücht, daß auch an anderen Stellen ähnliche Erkrankungen vorgekommen seien, hat sich zum Glück nicht bestätigt. Der Umstand, daß die Cholera allen Anzeichen nach und nach Anstich der Aerzte in unserer Stadt eingetieft ist, hat natürlich hier sehr beunruhigt. Die Hoffnung, daß es sich vielleicht nur um ein heftiges Auftreten der Cholera handelt, dürfte wohl kaum aufrecht zu erhalten sein. Die Nachfrage nach Desinfectionsmitteln ist eine sehr große und sind die vorhandenen Vorräthe stets rasch wieder vergriffen. Der Preis ist bedeutend gestiegen.

**Oldenburg**, 27. August. An die Anschlags-fäulen der Stadt ist jetzt eine Bekanntmachung der Regierung gefeßt worden, welche von Schutzmaßregeln gegen die Cholera handelt. Auch unser Magistrat hat eine Bekanntmachung erlassen, worin er die Desinfection der Aborte und Abortgruben bis auf Weiteres durch reichliche Anwendung der empfohlenen Desinfectionsmittel verordnet. Auch Baracken sollen gebaut werden und wie wir hören, will man hiermit nicht warten, bis Erkrankungen vorgekommen sind, sondern hat schon

jetzt mit dem Bau begonnen, und zwar im Osten der Stadt auf der sogenannten „Doctorskappe“. Der Schiffsverkehr in unserm Hafen wird nach einem Beschluß des gestern zusammengetretenen Gesundheitsrathes streng überwacht werden. Endlich hat unsere Eisenbahndirection eine sehr sorgsame Ueberwachung des Eisenbahnverkehrs angeordnet. Bei einem etwa vorgekommenen Erkrankungsfall an der Cholera sollen auch die Mitreisenden ein und desselben Coupees ärztlich untersucht und die Eisenbahnbeamten, die mit dem Kranken in Berührung gekommen sind, haben sich einer gründlichen Desinfection zu unterwerfen. Alle diese Vorsichtsmaßregeln werden von unserer Bürgererschaft mit größerer Befriedigung aufgenommen. So geschieht denn nun wohl Alles, was in menschlichen Kräften steht, um dem Würgengel, falls er in unserer Stadt Dpfer fordern sollte, entgegenzutreten zu können. Dies ist aber auch gerade für unsere Stadt dringend geboten, denn wir dürfen uns nicht verhehlen, daß unsere gesundheitlichen Einrichtungen in hohem Grade mangelhaft sind. Wir haben z. B. immer noch keine Canalisation, keine Wasserleitung, kein Schlachthaus, und die Abfuhr unserer Dtingstoffe, die Zustände der Aborte u. liegt sehr im Argen. Zöge die Cholera bei uns ein, so könnte sie hier eine reiche Ernte halten. Hoffentlich verschont sie uns aber.

**Fever**, 27. August. Der um 8.21 Abends von hier nach Wittmund abgelassene gemischte Zug entgleiste gestern Abend unweit des Danhals (10 Min. von der Station Fever). Auf das Geleise waren zwei zusammengekoppelte Stücke Rindvieh gerathen, die von dem Lokomotivführer wohl nicht rechtzeitig bemerkt waren, wodurch die Entgleisung herbeigeführt wurde. Leider hat hierbei der Feizer eine schwere, der Lokomotivführer eine leichtere Verletzung davongetragen. Nach großer Anstrengung während der Nacht gelang es, die Lokomotive, welche sich tief in den Sand gewühlt hatte, sowie die abgelassenen Güterwagen, wieder auf das Geleise zu bringen und konnte am andern Morgen die regelmäßige Fahrt wieder vor sich gehen.

## Vermischtes.

— Aus Thüringen, 29. August. Ein großer Bauer in einem Dorfe in der Nähe von Eisenach hatte seit Jahresfrist seine gesammten Kornvorräthe aufgespeichert, in der Hoffnung, in diesem Jahre einen recht hohen Preis dafür zu erzielen. Die gegenwärtig eingetretene und voraussichtlich noch weiter vorwärts schreitende Preisreduction brachte den Mann derart auf, daß er seinem Leben durch Selbstmord ein Ende machte.

— Selgoland, 26. Aug. Heute Nachmittag wurde hier das von Prof. Schaper geschaffene Bronzedenkmal Hoffmanns v. Fallersleben unter allseitiger Theilnahme der Bevölkerung und des Babepublikums feierlich enthüllt. Contreadmiral Mensing eröffnete die Feier mit einem Hoch auf den Kaiser, darauf hielten Festaniprachen Geheimrath Frischer-Gera, Emil Rittershaus-Barmen und Schwarz-Oldenburg. Während der Enthüllung wurde von der ganzen Versammlung das Hoffmannsche Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen. Eine große Anzahl prächtiger Kränze, die aus allen Theilen Deutschlands, von dem deutsch-amerikanischen Gesangverein „Arion“ eingegangen waren, wurden an dem Denkmal niedergelegt. Die

5.  
Oben auf Rigi-Kulm war es heute außerordentlich lebhaft. Sowohl von Wignau wie von Arth kamen in kurzen Zwischenpausen die Eisenbahnzüge und in den Waggons war kein Platz unbesetzt.

Das prächtige Wetter stellte einen herrlichen Sonnenuntergang in Aussicht; man mußte einen solchen Tag wahrnehmen, wenn man den Rigi besuchen wollte.

Auch Hallstädt befand sich mit seiner Tochter unter den Passagieren, welche am Nachmittag von Wignau, also von der Seite des Vierwaldstädter Sees, kamen; dem Schwarm der übrigen Passagiere folgend, gingen sie ins Hotel Schreiber, wo sie zu übernachten gedachten.

Nachdem sie in der Restauration sich erfrischt und auf der höchsten Klippe des Berges die entzückende Aussicht genossen hatten, kehrten sie ins Hotel zurück, um in den prachtvollen Conversationskälen die Zeit bis zum Sonnenuntergang zu verbringen.

Sie hatten sich kaum niedergelassen, als ein junger Herr auf sie zutrat.

„Ihre ich nicht, so habe ich wohl die Ehre, Herrn Hallstädt zu begrüßen.“ sagte er mit einer leichten Verbeugung. „Ich bin der Rechtsanwalt Barnay.“

„Seien Sie uns herzlich willkommen,“ nahm

Theodore sichtbar erfreut das Wort; „eine angenehmere Ueberraschung hätte es uns hier nicht werden können.“

„Meine Tochter Theodore,“ stellte Hallstädt das Mädchen vor, das mit prüfendem Blick den Advokaten verstohlen musterte; „sie hat Sie bereits erwartet. Setzt sich hin, gespannt, welche Pläne nun geschmiedet werden.“

Er hatte die letzten Worte in schmerzdemem Ton gesprochen, während Gustav in einem Sessel Platz nahm.

„Nun, wir werden unser möglichstes thun,“ erwiderte der letztere und ein Schatten glitt dabei über seine Stirn; „ich ruhe nicht, bis ich die Betrüger entlarvt und unschädlich gemacht habe.“

„Und in diesem Bestreben sollen Sie an mir eine treue Verbündete finden,“ sagte Theodore. „Ja, ich habe Sie schon seit einigen Tagen erwartet; Paula schrieb mir, Sie würden kommen.“

„Ich komme heute von Zürich; um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, hatte ich diese Route gewählt. Ich wollte von Arth über den Rigi nach Luzern.“

„Und Sie sind eben erst angekommen?“ fragte Hallstädt.

„Heute Mittag; ich hatte keine Ahnung davon,

daß ich hier schon mit Ihnen zusammentreffen würde. Als Sie vorhin eintrafen, glaubte ich anfangs meinen Augen nicht trauen zu dürfen; ich erkannte Sie augenblicklich, indeß man begegnet gerade in der Schweiz so manchem Bekannten, daß ein solches Zusammentreffen in keiner Weise befremden kann.“

„Ich würde Sie nicht erkannt haben,“ sagte Hallstädt kopfschüttelnd, „ich erinnere mich, Sie früher nur flüchtig gesehen zu haben.“

„Und was macht meine theure Paula?“ fragte Theodore. „Ich sehne mich wirklich danach, sie wiederzusehen, und hoffe, daß dieser Wunsch bald in Erfüllung geht.“

„Ich bringe Ihnen einen Brief und die herzlichsten Grüße,“ erwiderte Gustav, während er sein Portefeuille aus der Tasche holte und ihr den Brief überreichte. „Sie hat als Schriftstellerin sich bereits eine Bahn gebrochen; jedoch fürchte ich, sie wird nur noch wenige Blätter in den Lorbeerkränzen flechten können — sobald sie meine Gattin ist, wird sie die Feder niederlegen.“

Der scherzende Ton, in dem er das sagte, klang etwas gezwungen.

(Fortsetzung folgt.)

Bonner Burichenschaft war durch mehrere Abgesandte vertreten. Alle Gebäude der Insel waren mit Flaggen geschmückt. Die Feier war von herrlichem Wetter begünstigt.

**Neueste Nachrichten.**

\* **Oldenburg**, 29. August. Wegen der drohenden Cholerafahrt sind sämtliche Märkte bis zum October verboten.

\* **Bremen**, 30. August. In die hiesige Krankenanstalt sind bis jetzt 13 als choleraverdächtig Erkrankte eingeliefert worden. Bei 8 Personen wurde cholera asiatica constatirt, bei den anderen ist die Untersuchung noch nicht beendet. Der zuerst erkrankte Controleur Gösch ist gestern Abend gestorben.

\* **Bremen**, 29. August. Der vorgestern von Antwerpen von Porto angekommene Neptundampfer "Srius", Capitain G. Gehrmann, wurde zur Abhaltung einer 7tägigen Quarantäne von Porto nach Lissabon beordert, woselbst das Boot gestern ankam. Von der Lissaboner Behörde wurde eine Entlassung der Ladung behufs Desinfizierung angeordnet und sofort damit begonnen.

\* **Hamburg**, 30. August. Am 26. August sind erkrankt 416, gestorben 150 Personen, am 27. August bis Mittag wurden gemeldet 128 Personen als erkrankt und 55 als gestorben. Die beiden letzten Angaben dürften sich jedoch in Wirklichkeit noch höher stellen, da heute am Sonntag Morgen die zweite

Briefpost bei Aufstellung obiger Zahlen noch nicht befreit war.

\* Der Straßenverkehr ist ziemlich still. In einigen Häusern wurden gestern ganze Familien abgeholt. In allen Kirchen finden heute Gebete statt für das Aufhören der Epidemie. Zum Transport der Leichen werden große Möbel- und Leiterwagen benutzt. Ueberall bilden sich Hilfsvereine, welche zur Zeichnung von Beiträgen auffordern. Für heute projectirte Ausfahrten von Vereinen sind abgestellt, nur in Concertgärten findet noch Concertmusik statt.

\* **Berlin**, 30. August. Die Beratungen der vom Reich einberufenen Cholera-Commission haben Sonnabend begonnen. Vertreten waren das Auswärtige Amt, die Militärverwaltung, die beteiligten Ministerien, die Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Lübeck, Bremen und Elsaß-Lothringen. Die Beratungen werden Sonntag voraussichtlich beendet werden.

\* **Berlin**, 30. August. Das Polizeipräsidium giebt an den Anschlagssäulen bekannt, daß an der aus Hamburg zugereisten Frau die asiatische Cholera wissenschaftlich festgestellt wurde und fügt eine Belehrung über die Cholera bei.

\* **Heiligendam**, 30. August. Die hiesige Badeverwaltung beschloß, die von Hamburg und Altona oder sonst von Cholera inficirten Orten ankommenden Fremden nicht aufzunehmen.

\* **Petersburg**, 28. August. Nach amtlicher

Mittheilung ist die Cholera auch in dem Gouvernement Lublin aufgetreten. Bis zum 26. Aug. erkrankten 14 Personen, 7 starben. Am 26. August erkrankten im Gouvernement Samra 1120 Personen, 521 starben, im Gouvernement Saratow 330, 121 starben. Im Dongebiete erkrankten vom 26. bis 27. August 823 Personen, 556 starben.

\* Am 25. August sind in Kronstadt keine Erkrankungen und auch keine Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

\* Die Stadt Borissow im Gouvernement Minsk ist von einem großen Schadenfeuer heimgesucht worden, gegen 1000 Gebäude, darunter fast alle staatlichen und städtischen, sind eingeeäschert.

\* **Paris**, 28. Aug. Einer Depesche des "Temps" aus Porto Novo zufolge bemächtigte sich Oberst Dobbs am 24. d. M. der Ditschaft Katagou und marschirt gegenwärtig dem Nemefluß aufwärts. Der in dichtem Gebüsch im Hinterhalt liegende Feind wurde vertrieben. Die Wege sind offen. Einige Soldaten sind verwundet. Haltung und Gesundheitszustand der Truppen sind vorzüglich.

\* **Havre**, 28. August. Gestern sind 71 choleraähnliche Erkrankungen und 25 Todesfälle vorgekommen. Die Temperatur hat sich merklich abgekühlt.

\* **Kopenhagen**, 29. August. Bis heute Abend 9 Uhr ist hier kein Cholerafall vorgekommen.

**Freitag, den 2. September, Abends 6 1/2 Uhr: Sedan-Gottesdienst in der Kirche. Pastor Gramberg.**

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht. Amt Elsfleth, 1892, August 6. Suchting.

**Versicherungsanstalt Oldenburg. Betreffend die Versicherungspflicht der sog. Stundenmädchen zc.**

Aufwärtinnen und ähnliche niedere häusliche Dienste verrichtende Personen, welche zu mehreren Arbeitgebern in einem dauernden Dienstverhältnis stehen, sodaß sie zwar an denselben Tage an mehreren Stellen thätig werden, aber in regelmäßiger Wiederkehr bei denselben Dienstherren, sind nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamts versicherungspflichtig.

Soweit bislang eine Versicherung dieser sogenannten Stundenmädchen und Stundenfrauen nicht erfolgt ist, sind die Marken noch nachträglich zu verwenden und zwar vom 1. Januar 1891 ab. Auch wenn das Dienstverhältnis inzwischen bereits aufgelöst ist, bleiben die Arbeitgeber zur Beitragsleistung verpflichtet.

Die Kontrolbeamten sind angewiesen, auf die Versicherung der Stundenmädchen und Stundenfrauen bei ihren Revisionen besonders zu achten.

Oldenburg, den 2. Aug. 1892.

Der Vorsitzende des Vorstandes. gez. Düttmann.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns G. von Hütschler zu Elsfleth ist am 27. August 1892, Vormittags 11 Uhr 20 Minuten das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter: Rechnungsführer Gräper zu Elsfleth. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 20. September 1892.

Anmeldefrist bis zum 12. October 1892.

Erste Gläubigerversammlung am Sonnabend, den 24. Sept. 1892, Vormittags 10 Uhr, und allgemeiner Prüfungstermin am Donnerstag, den 20. October 1892, Vormittags 10 Uhr.

Elsfleth, 1892, August 27. Großherzogliches Amtsgericht. 93. Fuhrken.

Beglaubigt:

Ricking, Gerichtsschreiber-Geb.

Zur Bekämpfung der Cholerafahrt werden auf Grund des Art. 34 der Gemeindeordnung nachstehende Bestimmungen erlassen:

1. Die Straßen, Rinnen, Höfen zc. in der Stadt müssen regelmäßig an jedem Mittwoch und Sonnabend spätestens eine Stunde vor Sonnenuntergang sauber gefegt und der zusammengelegte Unrath sofort weggeschafft werden. Gleichfalls sind die Häufigen zweimal in der Woche zu reinigen und nach der Reinigung mit Wasser nachzuspülen.
2. Die Gräben und Gärten auf Privatgrundstücken in der Stadt, durch welche öffentliche Straßen und Wege abfließen, sind von den resp. Besitzern stets in einem guten Zustande zu unterhalten.
3. Alle privaten Anstalten, welche einen üblen Geruch verbreiten, wie namentlich Aborte, Gassensteine, Senkgruben, Düngstätten, Schweine- und Ziegenställen zc., sind mit Chlorkalk, Aetzalk oder Carbolsäure zu desinficiren. Das Lagern von Dingen in unverschlossenen Räumen wird strenge verboten.

Jede Uebertretung dieser Bestimmungen hat die gesetzlichen Strafen zur Folge und wird die bestellte Commission auf die genaue Befolgung derselben strenge achten. Elsfleth, 1892, August 29.

Der Stadtmagistrat. Kanzelmeyer.

**Ausverkauf**

bei dem Kaufmann G. von Hütschler hierselbst zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

W. Gräper, Concursverwalter.

**Anmeldungen**

auf die Butjadinger Sieladts-Obligationen besorge ich kostenlos.

W. Gräper.

Empfehle zu jedem Mittwoch, Morgens hier, frische

**Seefische**

(Schellfische, Schollen und Austern).

Vorherige Bestellung erwünscht. Ed. Fleck.

**Zweite Münsterbau Geld-Lotterie**

Zur Wiederh. des Münsters z. Freiburg i. B. Ziehung am 6. u. 7. Septbr. 1892.

Die Loose à 3 M. sind v. dem Bankhaus Carl Heinze, Berlin W., unter den Linden 3, übernommen u. von dems. geg. Einfind. des Betrages auf Postanw. zu beziehen. Jeder Bestellung sind für Porto und Gewinalliste 30 Pfg. beizufügen.

Der Münsterbauverein z. Freiburg i. B. Looseverhand auf Wunsch auch unt. Nachn. 3284 Gewinne = 260 000 M.

1 Gew. à 50 000 =	50 000 M.
1 " " à 20 000 =	20 000 "
1 " " à 10 000 =	10 000 "
1 " " à 5000 =	5000 "
10 " " à 1000 =	10 000 "
20 " " à 500 =	10 000 "
100 " " à 200 =	20 000 "
200 " " à 100 =	20 000 "
400 " " à 50 =	20 000 "
2500 " " à 20 =	50 000 "
Außerdem mindestens 50 Kunstwerthe von 45 000 M.	
Baar ohne Abzug.	

Die zur Concursmasse des J. G. Ahlhorn hies. gehörigen Waaren, namentlich:

Blumentöpfe, Fliegengläser, Baumkränze, Flaschen, Leampengläser zc. werden zu einem billigen Preise aus dem Laden verkauft. Der Concursverwalter Gräper.

Elsfleth. Suche auf pupillarische Landhypotheken zum 1. November ds. Js. 10,000 Mark und 7000 Mark anzuleihen. Chr. Schröder. Empfehle

**guten Cognac**

die Flasche zu M. 1,50, M. 2,25 und M. 3,50. Ed. Fleck.

Von der Reise zurück. Dr. med. H. Noltenius, Bremen, Löningstr. 45. Special-Arzt für Kehlkopf-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.

Privat-Frauenklinik Bremen, Bornstr. 54, bis zum 19. Sept. geschlossen.

Ich verreise vom 27. Aug. an Frauenarzt Dr. Burckhardt BREMEN, am Wall 126. Zu vermieten.

Ein schön möbl. Zimmer nebst Kammer, mit oder ohne Beköstigung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hamburg, 28. August von Ruhn via Falmouth

Medaillons, Federhalter, Streichholzschäfen, Messer, Monogramme zc. Stempel für Privatpersonen als Medaillons, Federhalter, Streichholzschäfen, Messer, Monogramme zc. Stempel für Margarinebutter-Gändler empfiehlt Ed. Fleck, Elsfleth.

Elsflether Frauenverein der Gustav-Adolf-Stiftung. Dienstag, den 30. ds. Mts. Nachm. 6 Uhr, Jahres-Versammlung in Suske's Hotel. Rechnungsablage und Besprechung über Vereinsfachen. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand. Dank.

Freich geräucherte Aale sind fortwährend zu haben bei S. Jordan.

Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. M. Allein echtes erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland, vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichneter Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommerprossen. Vorr. Stck 50 Pf. in der Apotheke zu Elsfleth.

Kantschnk-Stempel aller Art für Behörden, Vereine, kaufm. Geschäfte, Fabriken zc. als Datumstempel, Handstempel, Selbstfärber zc. Stempel für Privatpersonen als



Medaillons, Federhalter, Streichholzschäfen, Messer, Monogramme zc. Stempel für Privatpersonen als Medaillons, Federhalter, Streichholzschäfen, Messer, Monogramme zc. Stempel für Margarinebutter-Gändler empfiehlt Ed. Fleck, Elsfleth.

Für die erwiesene Theilnahme bei dem Tode unserer lieben Mutter sage ich Namens meiner Geschwister herzlichsten Dank. Auguste Maes.